

Pilgerreise über 5000 Kilometer mit dem Rad

BRUNO SCHNEIDER Mit Tour nach Jerusalem erfüllt sich der Ingenieur einen lang gehegten Traum / Vortrag bei Kolpingfamilie

Von Manuel Wenda

HOCHHEIM/MAIN. Eine Pilgerreise über 5000 Kilometer - von Obererbach im Westerwald bis an den See Genezareth. Diesen lebenslang gehegten Traum erfüllte sich Ingenieur Bruno Schneider. Seinen Vater verlor er bereits im Alter von elf Jahren; ein Satz aus einer Trauerrede blieb Schneider aber stets im Gedächtnis: „Er hätte gerne einmal das Heilige Land gesehen.“ Immer wieder dachte Schneider an diese Worte. Vor fünf Jahren durchlebte er eine dunkle Phase, musste gegen ein Burnout-Syndrom kämpfen. Daraufhin fasste er den Entschluss, auf dem Fahrrad nach Jerusalem zu pilgern.

Zelt steht im Starkregen unter Wasser

Bei der Hochheimer Kolpingfamilie hielt Schneider einen faszinierenden zweistündigen Vortrag über seine Reise. Dabei lauschte Lisa „Jerusalem“ leitete die Ausführungen ein. Um die 130 Kilometer legte Schneider pro Tag zurück; die ersten Etappen führten ihn über Eppstein nach Müllensberg. Langsam näherte er sich jenem Fluss, in dem er sich vertiefen sollte. Von Süddeutschland aus folgte er der Donau, durch Österreich, die

Slowakei, Ungarn, weiter über den Balkan. Zahlreiche Fotografien illustrierten den Reisebericht. Atmosphärische Aufnahmen zogen die Besucher in den Bann: Ufer, Berge, Wälder, Kirchen, Klöster, Charakterstudien.

Schneider begegnete vielen Menschen, er schwärmte von der Gastfreundschaft auf dem Balkan und in der Türkei. In Serbien stieß er auf einen Mann, der mit dem gleichen Verkehrsmittel wie er unterwegs war: einem Ukrainer, der im Zuge der Kampfhandlungen in seinem Heimatland eingezogen werden sollte. „Ich habe mich aufs Rad gesetzt, bin gen Westen gefahren, und warte hier, bis der Krieg vorbei ist“, erzählte er Schneider.

Der Reisebericht war von einer stimmungsvollen Dramaturgie, das Publikum konnte ins Gefühl eintauchen. Eindrucksvoll ist ebenfalls die körperliche Leistung Schneiders, der allen Mühsalen zum Trotz immer weiter radelte; Schmerzen plagten ihn ebenso wie Mücken. In Bulgarien stand sein Zelt im Starkregen unter Wasser. Einmal schlug es nachts sein Lager auf und wurde morgens durch Motoren-ärm geworden - er hatte auf einer Verkehrsinsel kampiert.

Eine weitere Dimension stellen die spirituellen Erfahrungen dar, die immer intensiver wurden.



Um die 130 Kilometer hat Bruno Schneider auf seiner Pilgerreise pro Tag mit dem Fahrrad zurückgelegt. Foto: Schneider

Teilnahme spielt bei einem demnigen Unterfangen ebenfalls eine Rolle: Auf dem Balkan passierte er 18 unbefleucht: Radler, durch die zahlreichen Lkw führen. Ziel des ersten Teils seiner Pilgerreise war Istanbul. Der zweite sollte ihn durch die Türkei, teils entlang der Riviera, teils durchs Landesinnere, über Zypern nach Israel führen. Er habe gewiss nicht schwören wollen, betont Schneider, dennoch luden unzählige Menschen den Pilger ein.

Schneider erreichte schließlich das Heilige Land - in Jerusalem besuchte er die Klagemauer. Er sprach mit Christen aller Konfessionen, Juden und Muslimen. Der innerfamiliäre Dialog ist ihm ein Lebensthema: Im Toten Meer haben konnte er nicht lange, dafür hatte er zu viele Blessuren von seiner Reise davongetragen.

Schneider versuchte sich in die Landschaft des Heiligen Lands, von der eine ungeheure Aura ausgehe. Es bewegte ihn tief, auf den Spuren Jesu Christi zu wandeln. Er erreichte den See Genezareth: „Ein überkonfessioneller Gottesdienst war der Höhepunkt, das ich mir erhofft habe, und das nicht zu überbetonen war“, schloss Schneider seinen Vortrag. Der Klang der Wellen des Sees wurde zum Abschluss eingehend.